



Das Thema Krebs und Mobilfunk ist vom Tisch

Statt uns von kleinsten, wahrscheinlich inexistenten Strahlenrisiken verrückt machen zu lassen, sollten

wir uns nun um die offensichtlichen realen Probleme kümmern, schreibt **Felix Straumann**

Mobiltelefone erhöhen nicht das Risiko für Hirntumore. Zu diesem Schluss kommt die bislang grösste Studie mit Kindern und Jugendlichen. Für Fachleute mag das Resultat nicht überraschend sein. In der Bevölkerung sind Bedenken jedoch nach wie vor verbreitet. Wer sich bis jetzt Sorgen gemacht hat, darf nun aufatmen. Schliesslich überzeugt die Studie «Mobi-Kids» selbst die mobilfunkkritischen Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, die schon lange vor den Strahlungsrisiken durch den Handykonsum warnen.

Damit dürfte das Thema Krebs beim Mobilfunk vom Tisch sein. Zwar sind sehr geringe Risiken

weiterhin nicht vollständig ausgeschlossen. Doch solche nehmen wir jeden Tag in viel grösserem Umfang in Kauf, bereits, wenn wir am Morgen aufstehen.

Auch dass die Studie ausschliesslich Hirntumorpatienten untersucht hat, sollte nicht irritieren. Die Strahlenexposition ist nun mal am höchsten beim Telefonieren und der Kopf damit der am meisten belastete Körperteil. Andere Strahlungsquellen wie Mobilfunkantennen sind im Vergleich dazu schwach. Und selbst der neue 5G-Standard wird nicht für höhere Belastungen sorgen, weil die verwendeten Wellenlängen weniger ins Gewebe eindringen können.

Am überzeugendsten sind aber ohnehin Daten von Krebsregistern aus verschiedenen Ländern. Sie zeigen, dass die Anzahl von Tumoren im Kopfbereich über die letzten beiden Jahrzehnte nicht zugenommen hat – obwohl die Nutzung von Mobiltelefonen stark gestiegen ist.

Natürlich darf die Risikoforschung nun nicht vernachlässigt werden. Doch sollten wir uns nicht weiter von kleinsten, wahrscheinlich inexistenten Strahlenrisiken verrückt machen lassen. Vielmehr müssen wir uns jetzt endlich mehr um die offensichtlichen realen Probleme der mobilen Technologien kümmern, insbesondere um die sozialen und psychischen Folgen.

Felix Straumann,
Wissenschafts-Redaktor

